Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 78 (1998)

Heft: 2

Artikel: Jan Masaryks Zerrissenheit vor dem Ende : die kommunistische Übernahme des Kriegsopfers Tschechoslowakei

Autor: Effenberger, Julius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Julius Effenberger, *geboren 1954, in Prag, siedelte 1968 in die Schweiz über, wo er in Bern, Zürich und Fribourg Rechtswissenschaft studierte. 1984 Aufnahme ins Zürcher Bürgerrecht. Er war Assistent am Lehrstuhl für öffentliches Recht (Prof. W. Haller) an der Universität Zürich und doktorierte 1982 bei Prof. Th. Fleiner-Gerster mit einer Arbeit über die schweizerische Filmförderung. Seit 1976 ist er publizistisch tätig, u.a. für die «NZZ». Neben praktischer Tätigkeit auf dem Gebiet von Film und Theater Veröffentlichungen von Prosa und Theaterstücken. Seit 1993 selbständiger Rechtsberater, namentlich für die ETH Zürich.*

Jan Masaryks Zerrissenheit vor dem Ende

Die kommunistische Übernahme des Kriegsopfers Tschechoslowakei

Jan Masaryk, Sohn des Gründers der Tschechoslowakischen Republik Tomáš Garrigue Masaryk, amtierte als Aussenminister seines nach dem Zweiten Weltkrieg neu entstandenen Landes. Beim Untergang der unabhängigen Tschechoslowakei spielte Jan Masaryk eine zentrale, symbolische Rolle.

Vom Vater her Tscheche *und* Slowake, war *Jan Masaryk* durch seine Mutter auch Amerikaner. So symbolisierte seine Abstammung die Verwurzelung und Entstehung der Tschechoslowakei: die Verbindung der Tschechen und Slowaken zu einer Nation sowie die Gründung ihres Staates in Anlehnung an das vom Präsidenten der USA, *Woodrow Wilson,* favorisierte Selbstbestimmungsrecht der Völker. Laut seinen Aussagen war er sich bewusst, dass die *«soziale Revolution»* der Nachkriegsjahre *«an die Wurzeln der souveränen Existenz»* seines Landes rührte. Bis zur definitiven Einverleibung der Tschechoslowakei in die sowjetische Machtsphäre hatte die ČSR eine Art Brücke zwischen den sich verhärtenden Fronten des Ostens und des Westens gebildet. Als eine Brücke hätte das Land gemäss der Vorstellung einiger seiner Politiker die Eigenständigkeit wahren können. Im Februar 1948 ist diese Aussicht zerstört worden: Bevor es zu neuen Parlamentswahlen kam, bei denen die Kommunisten mit Stimmenverlusten rechnen mussten, gelang es ihnen, eine Regierungskrise zu provozieren und zur Einsetzung eines von ihnen dominierten Regimes auszunutzen. Sie sabotierten die Beschlüsse der Regierung, in der sie keine Mehrheit besassen, aber den Ministerpräsidenten stellten, welcher den Willen der Nichtkommunisten missachtete. Einige der pluralistisch eingestellten Minister reagierten darauf mit ihrer Demission. Hätte noch ein Minister mehr demissioniert, so wäre die Regierung gefallen, und sofortige Neuwahlen wären wohl unumgänglich gewesen. Da jedoch einer mehr als die Hälfte der Minister in der Regierung verblieben, konnte der Regierungschef *Gottwald* bei Präsident *Beneš* argumentieren, seine Regierung brauche bloss ergänzt zu werden. Die einberufenen neuen Minister sahen sich alle, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, als «Volksdemokraten». Als solche leisteten sie keinen Widerstand mehr gegen die von den Kommunisten nunmehr hemmungslos praktizierten Säuberungen, gegen den Terror und die Sowjetisierung.

Jan Masaryk war einer der Nichtkommunisten in der bisherigen Regierung gewesen. Er hat, nach Rücksprache mit dem Präsidenten, auf *Gottwalds* Willkür *nicht* mit einer Demission reagiert. An der neuen, «totalitären» Regierung beteiligte er sich weiterhin als Aussenminister. Dies allerdings nur zwei Wochen lang. Am 10. März 1948 in der Frühe wurde er unter den Fenstern seiner Wohnung im Prager Czernin-Palais tot aufgefunden. Die unmittelbare Ursache seines Todes ist bis heute nicht geklärt.

Vorsprachen in Washington

Am 10. Januar 1947 konnte *Jan Masaryk* dem US-Präsidenten *Truman* einen Höflichkeitsbesuch* abstatten, der von 12.00 bis 12.15 Uhr dauerte. *Jan Masaryk* hatte um den Empfang durch die Botschaft der ČSR ersucht. Über den Inhalt des Gesprächs gibt es in den Archiven der amerikanischen Behörden keine Aufzeichnung. Viel hatte *Truman* mit seinem halben

*Quelle: Harry S. Truman Library

Landsmann *Masaryk,* der für ein von den Sowjets gefährdetes Land an der neuralgischen Nahtstelle Europas stand, also nicht zu diskutieren.

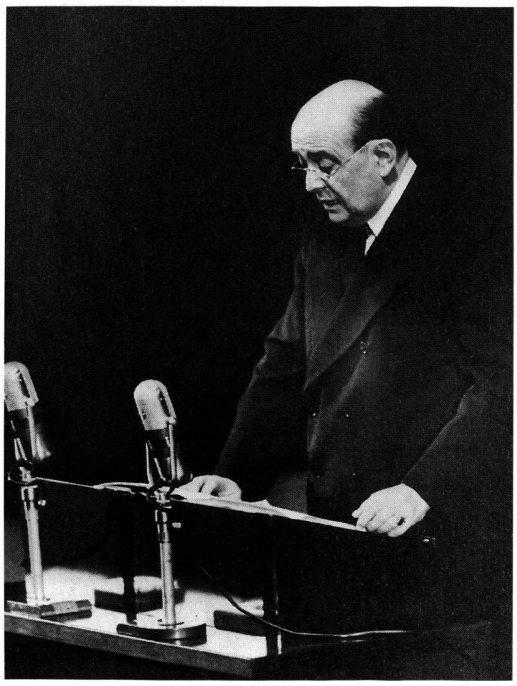
Ein längeres Gespräch führte *Jan Masaryk* im Aussenministerium der USA am 29. Oktober 1947, als er mit dem Stellvertreter des Aussenministers, *Lovett,* und dem Chef der Abteilung für mitteleuropäische Angelegenheiten, *Jacob Beam,* zusammentraf. Das Protokoll hält fest, *Jan Masaryk* habe eine vollwertige Vorführung seines sprichwörtlichen Charmes und der ihm eigenen Art von Humor gegeben. Daneben seien Sachprobleme zur Sprache gekommen. Unter anderem gab *Masaryk* zu bedenken, dass die Tschechen sich in der Geschichte gegenüber jeder fremden Macht, die sie einverleiben wollte, als unverdaulich erwiesen hätten. Trotz ihrer Sympathie für die Russen seien die Tschechen eine andere Art von Slawen, mit einer fortgeschritteneren Kultur und begabt mit Freiheitsliebe. Viele tschechische Kommunisten seien ehrliche Patrioten. Eine bedeutende Senkung des Wahlanteils der Kommunisten von zuletzt 38 Prozent wäre gefährlich, da die Sowjets sich dadurch zu einem direkten Eingreifen veranlasst fühlen könnten. *Masaryk* führte aus, er sei in der Tschechoslowakei die beliebteste Persönlichkeit und würde sein Möglichstes tun, damit die Kommunisten nicht 51 Prozent der Wählerstimmen erreichten. Bisher sei er keiner Partei beigetreten, aber er würde es bei Notwendigkeit tun, um eine Vorherrschaft der Kommunisten zu verhindern. Als Aussenminister eines mit der Sowjetunion verbündeten Landes sei er gezwungen, in der UNO die Politik der USA anzugreifen, aber er achte dabei stets auf die Form. In Prag seien alle Merkmale der Freiheit nach wie vor sichtbar, auch wenn der Kommunismus allgegenwärtig seinen unheilvollen Einfluss ausübe. Die USA sollten weiterhin ihr Interesse an der Tschechoslowakei bekunden. Namentlich solle ein Weg für den freien kulturellen Austausch offen bleiben, da sein Land sehnsüchtig den Kontakt mit dem Westen wünsche. So könne man den Tschechoslowaken helfen, ihre Unabhängigkeit zu wahren und dem Vordringen der Sowjets zu widerstehen.

Am 14. November 1947 hatte *Masaryk* Gelegenheit, beim Secretary of State, *George C. Marshall,* persönlich vorzusprechen. Er wurde dabei vom Botschafter *Slavík* begleitet, während neben *Marshall* wiederum *Jacob Beam* an dem Treffen teilnahm. Diesmal kamen Fragen des Handels zur Sprache: so die Anfrage der Tschechoslowakei, von den USA einen zusätzlichen Baumwoll-Kredit in Höhe von 20 Mio. $ zu erhalten; die Forderung nach Herausgabe von 45 Tonnen Gold im Wert von 50 Mio. $ aus dem Goldbesitz, den die Alliierten den Deutschen abgenommen hatten; das tschechische Gesuch um einen Kredit der International Bank; das Interesse der Tschechoslowakei an Getreidelieferungen aus den USA wegen einer Verspätung der versprochenen Lieferungen aus der Sowjetunion.

Zur Lage in der Tschechoslowakei führte *Masaryk* aus, das Prestige und die Beliebtheit der USA seien gross; siebenmal mehr amerikanische Filme würden gezeigt als vor dem Krieg; die Tschechoslowaken wollten ihre lange Tradition der Orientierung nach dem Westen fortsetzen; sie seien aber aufgrund ihrer geographischen Lage gezwungen, das Beste aus einer schwierigen Situation zu machen; er würde in sein Land in der Absicht zurückkehren, alles in seiner Kraft Stehende für das Überleben der verfassungsmässigen Demokratie zu tun.

Marshall zeigte sich erfreut, dass die Tschechoslowakei zunächst seinen *European Recovery Plan* annehmen wollte. Er

Quelle: Publikation FRUS; Foreign Relations of the United States; Eastern Europe and the Soviet Union; 1947; Volume IV



Jan Masaryk (1886–1948) © CTk Photo, Prag

hoffe, dass es als Ergebnis des Wiederaufbaus Westeuropas zu einer allgemeinen Wiederbelebung des Handels zwischen allen europäischen Staaten kommen werde. Die Hilfe der USA an Europa würde nach seiner Ansicht zu einem zunehmenden Handel zwischen Ost und West führen. Die Rückkehr von Vertrauen in Europa würde einige Zeit beanspruchen. *Marshall* fragte *Masaryk* nach einer Erklärung für die Handlungen der Sowjets seit dem Ende des Krieges, die ihm unverständlich schienen, da sie den Goodwill, den die Sowjetunion im Jahre 1945 weltweit genoss, zerstörten. *Masaryk* antwortete, diese Handlungen hätten ihren Ursprung im Misstrauen gegenüber der Aussenwelt sowie in der Überzeugung, dass die USA vor einem ökonomischen Zusammenbruch stünden, wonach ganz Europa der Sowjetunion anheimfallen würde. Er bereue es sehr, dass sein Land nicht an *Marshalls* Aufbauplan teilnehmen könne.

Es ist bedauernswert, dass eine volle Eigenständigkeit des Landes nicht als reelle Möglichkeit in Betracht gezogen wurde.

Letzte öffentliche Reden

Einen Monat vor dem kommunistischen Umsturz in Prag, am 20. Januar 1948 in Brünn, verlieh die Brünner T. G. Masaryk-Universität dem tschechoslowakischen Aussenminister den Titel eines Ehrendoktors der philosophischen Fakultät. In seiner Dankesrede wandte sich *Jan Masaryk* namentlich an *«die studierende Jugend, ... die Hüter der akademischen und bürgerlichen Freiheiten»*.

Die gespannte politische Lage erklärte er als Überrest des vergangenen Kampfes gegen das *«neue Heidentum, das durch Hitler, Mussolini und Japan repräsentiert wurde»*. Der gemeinsame Feind sei nunmehr beseitigt. Die psychologische Kriegsführung habe sich aber auf die Konfrontation zwischen den Ideologien des *«liberalistischen Amerika»* und des *«sozialistischen Sowjetverbands»* übertragen.

«(...) Heute existieren nur zwei Grossmächte, die finanziell, wirtschaftlich und strategisch weit selbstgenügsamer sind als die gesamte übrige Welt. Wir sind und bleiben Verbündete des Sowjetverbandes, der nicht nur ein Verbündeter ist, sondern auch ein Beschützer. Der Wunsch und die Sehnsucht, ein Verbündeter und Schützling Russlands zu sein, erklingen seit vielen Generationen in unserer nationalen Geschichte. In den Gesprächen, welche ich mit den Steuermännern der Aussenpolitik vieler und vieler Länder habe, erkläre ich diese Tatsache immer und bedingungslos an erster Stelle als Grundlage unseres Heute und Morgen, dasselbe sage ich heute Euch allen, Tschechen und Slowaken, denen die Verbundenheit und das Bündnis mit Sowjetrussland eine Sache des aufrichtigen Herzens und des gesunden Verstandes sein muss. (...) Heute (...) höre ich (...) hie und da Stimmen, welche einen Krieg nicht ausschliessen, sondern früher oder später mit ihm rechnen. (...) Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Anwendung der neuen, ungeheuerlich vernichtenden Atom-Energie als Kriegswaffe irgend jemandem den Sieg verbürgen könnte. (...)Was wäre, wenn wir uns erkühnten, die Menschheit in einen neuen Krieg zu stürzen? (...) Es war Sowjetrussland, das das grösste Opfer an Menschenleben brachte. (...)Wir Tschechoslowaken begreifen nur schwer, wie es möglich ist, dem Wiederaufbau Deutschlands gegenüber unseren Forderungen und den Forderungen unserer Verbündeten den Vorzug zu geben. (...) Mit tiefer Dankbarkeit erinnere ich an die Hilfe, die wir von der Sowjetunion erhalten haben. Der russische Weizen ermöglicht uns, die erste Bedrängnis zu überwinden, in die uns die vorjährige Dürre gebracht hat. Die Rohstoff-Lieferungen, ohne welche unsere Industrie rasch erlöschen würde, sind ebenfalls ein Segen. Und wir danken Rumänien für 25 000 Tonnen Mais und Futtermittel. Neben dem wirtschaftlichen Wert hat diese verbündete, nachbarliche Zusammenarbeit auch eine grosse moralische Bedeutung. (...) Es ist schön, wenn die Nachbarn sich gegenseitig zu Hilfe eilen. Sei es mit einem Laib Brot oder mit hunderttausend Tonnen Weizen. Für diese Hilfe zahlen wir mit Arbeit, welche unsere einzige verlässliche internationale Währung ist. (...)Wir haben eine volksdemokratische Republik. Wir haben eine nationale Front, die wir erhalten müssen. Ich kann mir auf lange Zeit bei uns keine andere Form des Regimes vorstellen. Wirtschaftlich sind wir ein Staat geworden, der sozialisiert. Damit stimme ich überein. Wir haben nach gesunder Vorbereitung in der ersten Republik nun eine soziale Revolution durchgeführt, die an die Wurzeln unserer souveränen Existenz rührt. Ich stimme auch darin überein. (...) Ich bin überzeugt, dass die Durchführung unseres revolutionären Programmes die dauernde Verständigung aller von uns zur Voraussetzung hat. (...)Wir sind gebildet und auf einer kulturellen Höhe, haben eine ruhmvolle, jahrhundertealte Tradition in der Geschichte Europas und müssen uns, ja, dürfen uns ihrer nicht schämen. Unser Volk kommt immer der Wahrheit auf die Spur. Geheimtuerei und Verschweigen haben sich niemals gelohnt. Gewiss, in der Wirtschaft, in der Produktion uneigennützige Zusammenarbeit. In den Wissenschaften, in der Religion, in der Kultur volle persönliche Freiheit.»

Die letzten Worte waren eine recht deutliche Spitze gegen die bombastische Agitprop der Kommunisten, welche Ein-

Quelle: National Archives. (Der deutsche Wortlaut der Rede wurde durch einen «schweizerischen Freund» der US-Botschaft in Bern zugestellt.)

heit forderten und Individualismus als Verrat und Sabotage verschrieen. Im gesamten bezeugt die Rede aber, dass *Jan Masaryk* eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und damit auch mit den Kommunisten befürwortete. Er wünscht sich bloss – und trägt es in indirekten, gelinden Worten vor, die von den lauten Scharfmachern unmöglich gehört werden konnten – dass die Kommunisten sich höflicherer Manieren bedienten. Doch das hätte aus der Sicht der Sozialrevolutionäre geheissen, in die Falle überlebter, bourgeoiser Heucheleien zu verfallen. Mit der Brünner Rede legte *Masaryk* seinen Hörern – namentlich der *«studierenden Jugend»*, diesen *«Hütern der bürgerlichen Freiheiten»* – nahe, wie sie sich im anstehenden Konflikt zwischen der «Liberalität» und dem «Sozialismus» verhalten, zu wem sie stehen sollen. Mit einem einzigen schwachen Satz warnte er vor den Folgen einer Abkapselung gegenüber dem nicht sowjetisierten Ausland: *«Wenn wir uns völlig vom Westen abschnitten, vom Norden und Süden, bedeutet das unweigerlich ein beträchtliches Absinken unseres Lebensniveaus.»* Ansonsten aber macht *Masaryk* deutlich: Er könne sich für die Tschechoslowakei auf lange Zeit kein anderes Regime als eine sozialisierende Volksdemokratie mit einem revolutionären Programm vorstellen.

Konsequenterweise hielt er im Februar 1948 *Gottwald* die Treue und half, die Fiktion einer demokratischen Regierung aufrechtzuerhalten. Was sich Volksdemokratie nannte, war in Wirklichkeit eine Terrorherrschaft. In der Brünner Rede hatte *Jan Masaryk* dargelegt, welche Gründe ihn veranlassen sollten, diesen Bruch mit dem Erbe der Demokratie, der Selbständigkeit und der Lauterkeit zu vollführen, das sein Vater hinterlassen hatte. Eine Tat, die er bald sühnen sollte.

Nach dem Umsturz vom 25. Februar 1948 sprach er, vermutlich vor dem Offizierskorps *(důstojnický sbor)* an der Prager Militärschule auf Einladung von Verteidigungsminister *Ludvík Svoboda.*

«Es ist sehr einfach, Erklärungen abzugeben und die Politik eines souveränen fremden Staates zu verurteilen. Es gibt nichts Einfacheres, als darüber entrüstet zu sein, was beim Nachbarn geschieht. Das tschechoslowakische Volk ist von Grund auf demokratisch, und so wird es bleiben. Das Volk der Tschechoslowakei hat gesprochen, und die Veränderung in unserem Konzept der Demokratie ist neu und beträchtlich. (...) Wie ist es zu der Krise gekommen? Es haben sich bei uns Leute gefunden, die dachten, dass man ohne die Kommunisten oder gegen sie regieren kann. Ich habe diese These stets leidenschaftlich bekämpft. Die Krise wurde hervorgerufen durch die unbedachte Demission einiger Minister. Die neue Regierung wurde auf verfassungsmässige Weise eingesetzt und wird sich nach der Verfassung richten, und sie wird sich im Parlament vorstellen. Wie geht ein Regierungswechsel vor sich? Änderungen solcher Art, wie jetzt bei uns, sind gewöhnlich mit einem Bürgerkrieg und dem Massaker vieler unschuldiger Menschen verbunden. Im Jahr 1918 hat die Tschechoslowakei eine unblutige Veränderung durchgeführt. Gleich war es auch dieses Mal. Die Völker der Tschechoslowakei lieben den Frieden. Sie wünschten sich ein vereinigtes Europa (durchgestrichen, darüber:) *Sie wollten, dass Europa nicht in zwei Lager geteilt wird und dass dauernd Frieden herrscht. Wir in der Tschechoslowakei wissen, was Krieg ist, und deshalb ist jeder töricht, der denkt, dass in dieser unserer Friedensliebe irgendeine Änderung eintreten kann. Unsere Völker spielten in der Geschichte Europas oft eine wichtige Rolle. Unser Volk ist und bleibt demokratisch, deshalb bin ich ihm treu und liebe es. Wenn es uns ermöglicht wird, dass wir nun die Aufbauarbeit angehen können, wird es ein grosser Beitrag sein für Europa, dessen Herz die Tschechoslowakei ist. Ich ging in diese Regierung als ein überzeugter Demokrat, und ich werde unserer Volksdemokratie dienen, solange es nötig sein wird und solange meine Kraft ausreicht. Eine klare Antwort hat die Prager Konferenz* (sc. der Aussenminister einiger mittel/osteuropäischen Staaten kurz vor dem Umsturz) *gegeben. Es ist unser Schicksal, dass wir ein Nachbar Deutschlands sind und stets waren. Das deutsche Problem sollte man...* (unleserlich; vielleicht: zur Vernünftigkeit führen), *und in diesem Verständnis der deutschen Gefahr ist und bleibt sich unser ganzes Volk einig.»*

Quelle:
Handnotizen des kommunistischen Journalisten André Simone alias Otto Katz, der anlässlich der Schauprozesse Anfang der fünfziger Jahre verurteilt und getötet wurde; Zentrales Staatsarchiv in Prag. Übersetzung aus dem (gebrochenen) Tschechischen J.E.

Jan Masaryk stellt sich hier nunmehr unmissverständlich hinter die vollzogene Einreihung seines Landes ins kommunistische Lager. Keine Rede mehr von der Notwendigkeit der vollen persönlichen Freiheit wie noch in Brünn. Weit entfernt sind die Proklamationen in Washington, von der unzerbrechlichen Freiheitsliebe der Tschechoslowaken und dem festen Willen *Masaryks,* alles zu tun, um eine Vorherrschaft der Kommunisten zu verhindern und die verfassungsmässige Demokratie zu retten. Seine jetzigen Äusserungen sind, wie die kommunistische Propaganda, beherrscht vom brachialen Schlagwort «Volk», mit dem sich jede Untat decken

Jan Masaryk stellt sich schliesslich unmissverständlich hinter die vollzogene Einreihung seines Landes ins kommunistische Lager.

liess und das auch heute – noch oder wieder? – manchem Politiker in manchem Land leicht auf die Lippen kommt beim Mangel an Sachargumenten und einem Übermass an Machtwillen. Bemerkenswert ist der Abschluss der Rede mit dem Hinweis auf die jahrhundertealte und heute, nach 1989, neu belebte Problematik der tschechisch-deutschen Nachbarschaft. Offenbar versuchte *Masaryk* darin eine Rechtfertigung zu finden für die Abriegelung seines Landes gegen den Westen und die Selbstunterwerfung unter die fremde russische Kultur.

Ängste und Hoffnungen

Gesamthaft zeigen die zitierten Äusserungen das Dilemma auf, in welchem sich *Masaryk* im Winter 1947/48 befand: das Bewusstsein der Verwurzelung im Westen und zugleich – angesichts der deutschen Problematik – das Bewusstsein der Notwendigkeit einer Sicherheitsgarantie für den Bestand des Staates in den bisherigen Grenzen. Die Sowjetunion bot eine solche Garantie. Der Münchner Kuhhandel von 1938 zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und Grossbritannien über die Versetzung der Grenzen und somit Aufhebung der tschechoslowakischen Souveränität fand so seine Antwort: Prag begab sich unter die Schirmherrschaft des Kremls.

In dieser Gespaltenheit musste sich der Tod als ein echter Ausweg für *Masaryk* erweisen, für diesen *«idealen Weltbürger»*, der aber nach den Worten seines Freundes *Robert Lockhart* zugleich ein *«man of no character»*[1] war – er habe nie jemandem nein sagen können; mit jedem konnte er Freund sein. Er mochte *gegen* keine der zwei Seiten gehen und konnte nicht *mit* beiden gehen. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen und Ängste stand neben der spürbaren Übermacht aus dem Osten vor allem die deutsche Gefahr. Es ist bedauernswert, dass eine volle Eigenständigkeit des Landes nicht als reelle Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, ohne eine Anlehnung an irgendwen ausser an den eigenen Willen. Die geistige Verfassung der Zerissenheit, in der sich *Masaryk* vor seinem Tod befand, war nicht nur ihm eigen, sondern wohl im ganzen Land verbreitet. Der Zwiespalt führte zur Schwäche, und die Schwäche zum Selbstverlust. Bezogen auf *Jan Masaryk:* Welcher Tathergang auch immer unmittelbar zu seinem Tod führte, in seiner Person selbst war ein starkes Motiv für einen Freitod – der zudem als Warnung und Symbol dienen konnte – gegeben. Bei jemand anderem, ob auf Seiten der Kommunisten oder der Pluralisten, ist ein gleich starkes Motiv für *Masaryks* Tötung nicht ersichtlich.

Was sich Volksdemokratie nannte, war in Wirklichkeit eine Terrorherrschaft.

Unsere heutige Zeit wäre *Jan Masaryk* wohl als voll begründeter Hoffnungen erschienen. Nachdem sich einige schwarze Vorahnungen der damaligen Zeit bewahrheitet haben, andere aber verhindert werden konnten, besteht gegenwärtig die Chance zur Verwirklichung einiger kühner Träume von *Jan Masaryk.* Sowohl eine vernünftige Lösung der tschechisch-deutschen Beziehungen als auch ein befriedetes Europa, dessen Länder zusammenarbeiten, scheinen in Griffnähe. Eine bleibende Aufgabe im Verhältnis zwischen den Staaten, aber auch zwischen den einzelnen Menschen, bleibt freilich der von *Masaryk* genannte Ausgleich zwischen Uneigennützigkeit und persönlicher Freiheit. ✦

Nachtrag

Am 25. Februar 1952 erinnerte Präsident Harry Truman an die fünftausend Studierenden der Karlsuniversität, die im Februar 1948 zur Prager Burg zogen, um Edvard Beneš zu ersuchen, das Land vor dem Kommunismus zu bewahren. «Der 25. Februar», sagte Truman 1952, «sollte für junge Männer und Frauen aller Nationen ein sehr besonderer Tag sein. Der Tag sollte als ein Symbol dienen und an die Entschlossenheit und den Widerstandswillen der Jugend selbst angesichts einer hoffnungslosen Übermacht erinnern.» Der Prager Umsturz 1948 und der Tod Jan Masaryks haben damals weltweit ein enormes Echo ausgelöst. Aus der zeitgenössischen Presse ist ersichtlich, mit welcher Erschütterung zum Beispiel die Bevölkerung der Schweiz und der USA reagiert haben. (s. Neue Zürcher Zeitung und New York Times vom Februar/März 1948).

1 Sir Robert H. Bruce Lockhart, Jan Masaryk. A Personal Memoir, London 1956. Derselbe, Diaries II, London 1980.

Auf Anfang 1998 erscheint eine Bearbeitung der letzten Tage von Jan Masaryk von Julius Effenberger in der Form eines Dramas als Buch bei Wim Snoyder Verlag, Paderborn.

(Dank an dr. Antonín Sum; dr. Viktor Fischl; doc. dr. Karel Kaplan, Ústav soudobých dějin, Praha; dr. Alena Nosková, Státní ústřední archiv, Praha; Martin F. McGann/National Archives at College Park-Maryland; Dennis E. Bilger/Harry S. Truman Library, Independence-Missouri)